

60. Hahnenruf.

Im Hof auf dem Balken,
da sitzt der Hahn
und träumt von den Pfaten,
die er schon gethan;
in freudigem Stolze,
weiß selber nicht wie,
schreit er in die Lüfte
sein Kikeriki!

Vom eigenen Rufe
der Träumer erwacht;
er siehet nichts weiter
als finstere Nacht.
Er bucket sich nieder,
schläft wiederum ein;
es hat nichts gegolten
sein nächtiges Schrei'n.

Es grauet und dämmert
der Tag durch die Nacht;
da ist auch der Wecker
schon wieder erwacht.
Er sinnet und denket:
„Ist's wohl noch zu früh?“
Dann schmettert er kräftig
sein Kikeriki!

Doch still noch ist alles.
Jetzt flattert der Hahn
vom Balken und schauet
das Hühnerhaus an.
Der Hauptmann des Hofes
macht rührig die Kund';
er wecket die Hennen,
die Katz' und den Hund.

Das Morgenrot glänzet
ins neblige Thal;
zum Fenster eindringet
der leuchtende Strahl.
Der Hahn schreit gewaltig:
„Der Tag ist schon hie.
Heraus nun, ihr Schläfer!
Ki Kikeriki!“

Da springen die Deute
zum Bette heraus:
wie trippelt's und trappelt's
und poltert's im Haus!
Der Hahn spreizt die Flügel,
stolziert wie ein Held,
als hätt' er mit Krähen
erobert die Welt.
Kikeriki! Kikeriki!

Enslin.

61. Wozu die Kröte gut ist.

Kein Mensch mag die Kröte leiden, weil sie gar zu häßlich aussieht. Ihren Vetter, den Laubfrosch, hält man wohl zum Vergnügen im Wasserglase und achtet ihn als einen Wetterpropheten. Er ist ein schlanker, flinker Gesell mit hübsch hellgrünem Wams. Vor der Kröte aber schreckt jedermann zurück, wo man ihr begegnet.